

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 5 — Nummer 46 — 17. November 1940

Der Christ vor der Majestät des Todes

Der Christ vor der Majestät des Todes Von Der Vergänglichkeit aller Erdenpracht spricht in diesen Wochen das fallende Laub und das leere Feld. Unsere Gedanken beschäftigen sich da unwillkürlich auch mit dem Vergehen des Menschenlebens, mit jener Stunde, in der wir Die Hülle unseres Leibes verlassen und durch das dunkle Tor des Todes hinübergehen in jene andere Welt. Der Tod meldet sich zu Wort und wir müssen ihm Gehör schenken. Drei Forderungen stellt der Tod an uns: er verlangt Ehrfurcht, Glaube und Bereitschaft. Ehrfurcht vor dem Tod! Wenn ein Mensch im Sterben liegt und der Tod zum Sieger wird über alle menschlichen Künste, dann spüren alle, die das Sterbelager umstehen, daß die entscheidende Stunde im Leben des Scheidenden gekommen ist. Leib und Seele, ein Leben lang verbunden zum Guten wie zum Bösen, müssen sich trennen. Die Ehrfurcht vor der gewaltigen Majestät des Todes soll den Christen in dieser Stunde davon abhalten, durch unbeherrschtes, lautes Schreien und Klagen seinem Schmerz Ausdruck zu verleihen; stilles Leid ist manchmal echter als der überlaute Schmerz. Der Christ bat auch Ehrfurcht vor der Leiche. Weihwasser und Sterbelicht stellen wir an das Totenbett, weil der geweihte und geheiligte Leib eines Christen der Beerdigung harret. Wir geben in die erkalteten Hände Rosenkranz und Sterbekreuz, daneben mögen immer noch Blumensträuße der Liebe ihren Platz finden. Ehrfurcht vor dem Tode, wenn der Priester die Seele mit Gebet hinübergeleitet in die Ewigkeit! Es ist manchmal, als ob diese Ehrfurcht bei Christen zu schwinden begänne. Die Ehrfurchtslosigkeit beginnt oft schon bei dem mit Gleichgültigkeit vorbereiteten Versehen, sie setzt sich fort in einer deutlichen Teilnahmslosigkeit an den Sterbegebeten und findet ihre

Krönung in unchristlichem Verhalten beim Leichenbegängnis. Nicht einmal in dieser ernsten Stunde, in die der Hauch der Ewigkeit hineinweht, finden manche sogenannte Christen den Mut, ein lautes Vaterunser nachzusprechen, wenn es vorgebetet wird. Hier ist man wirklich versucht, von der Ehrfurchtslosigkeit und Lieblosigkeit dem Toten gegenüber auf eine offene Glaubenslosigkeit gegenüber den ewigen Dingen zu schließen. Der Tod verlangt Glauben: Für uns Christen ist der Tod nicht Ende des Lebens, nicht Abbrechen des Lebensbaumes, nicht völliges Auslöschen des Lebenslichtes, sondern Übergang zu einer höheren Form des Lebens. "Deinen Gläubigen, Herr, wird das Leben ja nicht geraubt, sondern nur neu gestaltet", beten wir in der Totenprästation. Tod des Christen ist Heimkehr in das ewige Vaterhaus, Ausruhen nach der Erdenmühsal in den Armen Gottes, ist Friede eines Lebens in Christus. Nachhaltig kommt der christliche Todesglaube an alten, christlichen Grabdenkmälern zum Ausdruck, wenn dem Toten nachgerufen wird: Ruhe in Christus! Magst du leben in Christus! Friede und Heil im Herrn! Es muß anerkannt werden, daß die übergroße Mehrzahl unserer Grabdenkmäler auch heute noch christlichen Geist atmet. So muß es bei Christen auch bleiben! "Auf einem christlichen Grabmal muß das Zeichen des Kreuzes zu finden sein, soll ein Wort christlicher Hoffnung stehen. Ähnliches gilt von den Todesanzeigen. Der Leser einer solchen Anzeige soll nicht erst aus der Bekanntgabe der Trauergottesdienste merken, daß der Verstorbene ein Christ war. Geben wir als Christen auch unseren Todesanzeigen ein christliches Gepräge. Setzen wir statt irgendwelcher Redensart ein Wort Christi an den Anfang oder Schluß, etwa: "Ich bin die Auferstehung und das Leben" oder "Ich werde zum Aufwecken am jüngsten Tage". Neulich war in einer Zeitung eine

Todesanzeige zu lesen, die schon im Wortlaut auf den christlichen Geist der betreffenden Familie schließen ließ. Es hieß da: "Der göttliche Heiland hat gestern abend nach Empfang der heiligen Sterbesakramente und priesterlichem Beistand seine treue Dienerin, meine innigst geliebte Gattin... zu sich in die Ewigkeit gerufen. Möge der liebe Gott ihr gnädiger Richter gewesen sein und ihre Opfer und Leiden mit dem Himmel belohnen! In unserem großen Schmerz bitten wir um das Fürbittegebet der christlichen Mitbrüder und Mitschwester." Und in der Danksagungsanzeige für dieselbe Verstorbene war in erster Linie gedankt für die heiligen Messen, die für ihre Seelenruhe gelesen wurden. Christliches Sterben setzt voraus, daß man die Bereitschaft für den Tod gelernt hat. Jeder Christ, der von schwerer Krankheit befallen wird, sollte sobald als möglich seine irdischen Angelegenheiten in einem Testament in Ordnung bringen, muß aber ganz besonders seine Seele in Beicht und Kommunion bereiten für den letzten Gang. Wann werden wir endlich den Aberglauben ablegen, daß der Priester am Bett des Schwerkranken immer dessen Todesurteil bedeutet? Wann werden wir den Mut finden, schwerkranken Verwandten offen zu sagen, daß es ernst um sie steht und daß sie sich bereitmachen sollen für den Ruf Gottes? Es darf nicht die Sitte einreißen, den Priester erst an das Bett eines bewußtlos Dahinsterbenden zur letzten Ölung zu rufen, damit man dann sagen kann: "Versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion." Aber schließlich darf die Vorbereitung auf den Tod nicht erst kurz vorher beginnen, der wahre Christ lebt immer in der Erwartung des Todes. Er weiß, der Herr kommt "wie ein Dieb in der Nacht", wann wir ihn nicht vermuten. Das Sterbekreuz über dem Bett oder unter dem Kopfkissen lehrt uns,

daß allein die Lebensfreundschaft mit dem Gekreuzigten volle Todesbereitschaft sichert. Teilnahme an den Früchten der Erlösung in regelmäßigem Gebet, Meßopfer und Sakramentenempfang macht uns bereit. Der Glaube, daß Christi Tod um das Leben gab, befähigt uns, dem Tod ins Angesicht zu sehen, mit dem Herrn zu leben und zu sterben. In der Verbindung mit Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen liegt für uns die Erfüllung des frohen Pauluswortes: "Der Tod ist verschlungen vom Siege Jesu Christi. Tod, wo ist dein Sieg? Tod wo ist dein Stachel? Dank sei Gott, der uns den Sieg ermöglicht in unserm Herrn Jesus Christus." (1 Kor. 15, 55 ff.).

Schöpfergröße im Kleinsten

Schöpfergröße im Kleinsten Seitbem die exakte Forschung den Menschen selbst zum Gegenstand ihrer Messungen und Versuche machte, zeigt sich immer klarer, welche Unsummen von Schöpferweisheit sich allein in dem engen Raum des menschlichen Leibes offenbaren. Die Organe des Menschen haben einen vernünftigen Vergleich mit den Errungenschaften moderner Technik keineswegs zu scheuen. Ein Beispiel: Die Schwingungen einer Telefonmembrane können unglaublich klein werden, das menschliche Ohr vermag sie trotzdem noch aufzunehmen. Nach gemachten Messungen verschwindet die Tonempfindung erst dann, wenn der Anschlag der Telefonmembran nur noch 6,3 Millimeter geteilt durch eine Milliarde (!) beträgt, also ein für unsere normalen Begriffe unvorstellbar kleines Längenmaß. Damit geht der Anschlag der schwingenden Membran unter die Größe von Molekülen herab und trotzdem vermag das Ohr die sensiblen allerfeinsten Stromschwankungen immer noch zu folgen. Und wieviel könnte uns der Wunderbau der

Netzhaut des menschlichen Auges erzählen mit seinen etwa 1.30 Millionen Stäbchen für die Helligkeitsempfindungen und etwa 7 Mill. Zapfchen für Farbsehen. <vm Kleinsten offenbart sich Gott am Größten.

ABC DES GLAUBENS

ABC DES GLAUBENS Vucherverbot Die Kirche kennt ein Verzeichnis der von ihr zum Lesen, Ausbehalten oder Verkaufen verbotenen Bücher, den sog. Index. Da die Kirche aufgrund ihres Lehr- und Hirtenamtes das Recht und die Pflicht hat, die Gläubigen vor glaubens- und sittenfeindlichen Lehren zu schützen, kann es ihr — genau so wenig wie dem Staat — niemand verwehren, ungeeignete und gefährliche Bücher ihren Anhängern zu verbieten. Die Verantwortung vor Gott und Christus, dem ewigen Oberhaupt der Kirche, spricht aus solchen Maßnahmen. Das Indexverzeichnis wird eben in diesen Wochen neu in Rom herausgegeben, es enthält aber lange nicht alle Bücher, die verboten sind, namentlich nicht aus der umfangreichen glaubensfeindlichen Literatur der neuesten Zeit. Wichtigste als das namentliche Indexverzeichnis sind daher die allgemeinen Indexvorschriften des kirchlichen Gesetzbuches. Darnach sind allgemein verboten: Alle von Nichtkatholiken besorgten Bibelausgaben, alle Bücher, welche die Irrlehre verteidigen, die Grundlage der Religion zu untergraben suchen, oder in denen die Religion und Sittlichkeit, die katholischen Dogmen, der Priester- und Ordensstand geschmäht werden, alle Bücher, die neue Offenbarungen und Weisungen oder den Aberglauben lehren, endlich alle Schriften, die mit unsauberer Absicht unzüchtige Dinge behandeln. Das kirchliche Bücherverbot verpflichtet unter schwerer Sünde, soweit der Gegenstand von Bedeutung ist.

Eine Befreiung von dem Verbot kann in Einzelfällen aus schwerwiegenden Gründen vom Bischof gegeben werden. Aber auch in solchen Fällen bleibt die sittliche Pflicht bestehen, keine Schriften zu lesen, die eine persönliche Gefahr für Glauben und Sitte bedeuten. Nicht alle im Indexverzeichnis genannten Schriften sind unter Strafe der Exkommunikation verboten, sondern nur diejenigen, die durch ein Schreiben des Papstes selbst namentlich verboten sind, ferner alle Schriften von Abgefallenen oder Irlehrern, welche den Unglauben oder die Irrlehre verteidigen. Bei letzteren ist es wiederum gleichgültig, ob sie im Indexverzeichnis namentlich aufgeführt sind oder nicht.

+ Schriftworte für die Zeit

In jener Zeit trug Jesus dem Volke dieses Gleichnis vor: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, das ein Mann nahm und auf seinen Acker säte. Es ist zwar das kleinste unter den Samenkörnern. Ist es aber herangewachsen, dann ist es größer als alle Gartengewächse und wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen. Ein anderes Gleichnis trug er ihnen vor: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis das Ganze durchsäuert war. Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu dem Volke und ohne Gleichnisse redete Er nicht zu ihnen, damit das Wort des Propheten erfüllt würde: Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen und offenbaren, was seit Grunderlegung der Welt verborgen war. Evangelium des heutigen Sonntags, Matth. 13,31-35, //Geüenke mein, Herr Jesu Christ"

"Gedenke mein, Herr Jesus Christus"

"Gedenke mein, Herr Jesus Christus" In einem einsamen

Bauerngehöft tief hinten im Bayerischen Wald war der alte 90jährige Großvater dem Tode nahe. Er war schon ein paar Jahre bettlägerig und nun nahmen seine letzten Kräfte rapid ab. "Heute gesällt mir der Ahndl gar nicht", meinte der Vater, als er nach dem Nachtmahl nochmals bei dem alten Mann Nachschau gehalten hatte. "Doch", fügte er bei, "er will nicht, daß wir die Nacht über bei ihm wachen, sondern schickte mich wieder fort und meinte, ich solle selbst zu Bett gehen, damit ich morgen wieder die schwere Arbeit, die ich zu leisten habe, bewältigen kann. Wir sollen nur für ihn beten." Die ganze Familie fügte des halb dorn gemeinsamen Abendgebet noch drei Vaterunser für den schwerkranken Großvater bei und begab sich dann zur Ruhe. Die Kinder aber schlichen, bevor sie ihre Betten aufsuchten, schnell noch einmal aus ihrer Stube, um an der Kammertüre des Großvaters zu lauschen. Sie drückten ihre kleinen Ohren ganz fest an das Holz und vernahmen zunächst nur einige schwere Seufzer. Dann aber hörten sie ganz deutlich den alten Mann beten: "Gedenke mein, Herr Jesu Christ, wenn diese Nacht die letzte ist! Mein Jesus — Barmherzigkeit!" — dann war es wieder ganz still drinnen in der Krankestube und die Kleinen huschten wieder ganz leise aus den Zehenspitzen, tief ergriffen durch dieses kurze aber innige und aus vollem Herzen kommende Nachtgebet, in ihre Schlafstätte zurück. — Am frühen Morgen weckte sie die Mutter eher als sonst mit verweinten Augen und schluchzte: "Kinder, steht aus und betet! Der gute Großvater ist heute Nacht gestorben. Wir haben ihn tot im Bett gefunden." Nun erzählten die Kleinen, wie sie noch vor dem Schlafengehen an der Türe des Dahingeschiedenen gelauscht und noch gehört hatten, wie der alte Mann sein kurzes und letztes Nachtgebet verrichtete. — "Kinder, so möchte ich auch einmal sterben", meinte da die Mutter:

"Sicher wird Jesus die letzte Bitte des Toten um Barmherzigkeit erhört haben. — Es kann manchmal vorkommen, daß wir abends nach langer schwerer Arbeit nicht mehr viel Zeit zum Beten übrig haben und daß uns schon die Augen zufallen wollen, wenn wir uns aus unserem Nachtlager ausstrecken. Aber ein Vaterunser oder sonst ein paar Stoßgebete können wir immer noch verrichten. Der liebe Gott sieht daraus unseren guten Willen und wenn wir mit dem kurzen Gebet ihm unsere ganze Tagesarbeit aufopfern, dann wird er uns gewiß sei nen Nachtsorgen nicht versagen. "Einen Tag vor dem Tode!" Ein Lehrer gab einmal einem auf Abwege geratenen jungen Menschen, der früher sein Schüler war, den sonderbaren Rat: "Bekehre dich einen Tag vor deinem Tode!" Der An geredete wurde nachdenklich und merkte gar bald die Weisheit dieses Ausspruches. Welches aber ist dieser Tag vor dem Tode? Es ist der heutige! Wenigstens ist der heutige der einzig sichere. Denn schon morgen könnte Gott die Seele zu sich Heimrufen und dann soll sie als sein klares, schönes Ebenbild vor ihn treten können.

Kriegswinterhilfswerk 1940/41 Was den deutschen Soldaten an der Front stark macht, das ist das Bewußtsein und das Wissen, daß hinter ihm in eiserner Geschlossenheit und fanatischem Willen ein ganzes Volk steht. Der Führer am 4. Sept. 1940.

er wird ausgewiesen. Dann haben Sie Ruhe in Montvernage, aber vorher nicht!" "Ich werde nie mehr Ruhe haben!" stöhnt der Priester leise. — "Schaffen Sie sich den Pruel vom Hais!" hetzt der Küster weiter. "Oder sagen Sie ein Wort! Dann sorge ich dafür, daß er Ihnen nicht mehr in die Quere kommt." Da richtet sich der Prtester jäh auf, schaut den Küster erschrocken an

und sagt: "Nein, nein, das nicht! Hören Sie, dem Pruel darf nichts geschehen!" — "Sie wollen einen Eidverweigerer in Schutz nehmen?" schnaubt der Küster wütend. "Es darf ihm nichts geschehen, hören Sie?" wiederholt Dodain bebend. "Na, dann in Gottes Namen! Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu Helsen!" Claude Pascal greift nach seiner Mütze und geht ohne Gruß aus dem Zimmer. "Und ich werde ihn doch fortschaffen!" brummt er giftig vor sich hin. Dann geht er durch die dämmernden Straßen von Montbernage zur Joubert-Brücke hinüber, ohne zu merken, daß ein kleiner Junge wie ein Schatten ihm nachschleicht. Robert Bernard ist auf seinem Posten. Der Priester Dodain aber versinkt wieder in tiefes, dumpfes Sinnen. "Ich wollte, ich hätte nicht geschworen!" ächzt er plötzlich auf. Tiefer Gram liegt auf seinem blassen, zerfurchten Gesicht. Seit einer halben Stunde liegt Robert Bernard im Bett. Aber er findet ganz gegen seine Gewohnheit keinen Schlaf. Immer wieder mutzt er an den Küster denken, dem er bis zum Jakobinerklub gefolgt ist. Da drinnen fxV Pascal mit ein paar wüst anstehenden Gesellen gesprochen. Das hat der Junge deutlich durch die Fensterscheiben gesehen. Freilich bat er nichts hören können. Aber etwas Gutes war es gewiß nicht. Die roten Burschen haben so hämisch gelacht, als hätten sie einen häßlichen Streich mit einander verabredet. Plötzlich fährt dem Jungen eine heiße Angst ins Herz. Will nicht der Pfarrer Pruel der Frau Formier in der Nacht noch die heilige Wegzehr bringen? Wenn nun die Burschen. . ? Nein. das ist nicht auszudenken, das darf nicht fein! Mit einem Ruck richtet Robert sich auf. Dann stößt er den dicken Philipp, seinen Bruder, der neben ihm schnarcht, heftig in die Seite. "He du, werd' mal wach!" Und als der sich verschlafett die Augen reibt, raunt er ihm hastig zu: "Du, ich muß mal fort, Dicker! Es ist drin gend. Geht auf Leben und

Tod. Sag's der Mutter, wenn sie mich vermißt!" "Schon gut!" seufzte Philipp. »Aus Leben und Tod! Dann wird sich die Mutter schon beruhigen!" Dann dreht er sich auf die andere Seite und schnarcht weiter. Wenige Minuten später pocht es heftig gegen die Haustür des Lederhändlers Cassandre. Als der verwundert die Tür öffnet, stürmt ein Junge mit zerzaustem schwarzen Haar über die Schwelle. So schnell ist er gelaufen, daß er keuchend nach Atem ringt. "Du bist's, Robert?" fragt der Händler erstaunt. "Ich darbe schon, es wäre eine Haussuch'-na. Was willst du Wut noch so spät? Du gehörst doch schon längst ins Bett" (Fortsetzung folgt.)

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche ^timiiitobt. Die oaukanische Nachrichtenagenieur gibt bekannt, dag alle aus Der Vatikanstadt herausgehende Post von Den vatikanischen Be hörden einer Zensur unienvorfen wirD um zu verhinDern, Daß italienische militärische Ge heimnisse etwa über Den Vatikan aus Italien hinausgelangen. — Der Hl. Vater empfang am 30. 10. Di« Neupriester des Germanikums und richtete an sie in Deutscher Sprache huldvolle Begrüßungsworte. Dann empfing er 200 Sol daten Der italienischen Wehrmacht mit höheren Offizieren und einigen Feldgeistlichen. Jeder erhielt einen Rosenkranz zum Geschenk. — In der Ewigen Stadt fanden große Allerseelenfeiern statt. Am Grab des Unbekannten Sol daten hielt der Franziskanerprior von Aracoeli das Libera, am Gedenkstein für Die Gefallenen des Weltkriegs auf der Piazza Coelimontana zelebrierte Prälat Prinz Georg von Bayern einen Trauervottesdienst. Ein Gedächtnisgottes dienst des Armeebischofs fand in Gegenwart des Gouverneurs von Rom und sämtlicher hohen Truppenbefehlshaber der

Hauptstadt statt. Teutsche Priester in der Verbannung. In den "Getreuen" berichtet der Auslandsdeutschenseelsorger in Brüssel, Martin Becker, über die .furchtbare Fahrt internierter Deutscher von Brüssel durch ganz Frankreich bis ins Lager Perpignan in den Pyrenäen, jenes ehemalige Lager der rotspanischen Flüchtlinge, in den "Friedhos der 16000". "Sonntags hielten mein protestantischer Kollege und ich in einer nicht belegbaren Baracke behelfsmäßige Gottesdienste ab, die dankbar begrüßt wurden. Im übrigen ha: man alle meine schriftlichen und mündlichen Gesuche, meinen Rechten und Pflichten als Priester nachkommen zu können, nicht beachtet und zum Teil in verletzender Form abgetan." Als dann die Stunde der Erlösung schlug, "zogen wir im Morgengrauen singend die 12 Kilometer zum Bahnhof durch die drei Dör fer, die uns Wochen vorher mit Steinhagel empfangen hatten." Kleine kirchliche Nachrichten Am 10. November hielt Kardinal Jnnitzer von Wien in der Kirche Maria am Gestade, dem ehemalige» Sitz des Passauer Generalvi kars, einen Gottesdienst für das Seelenheil der Gefallenen, bei dem nur Männer Zutritt hat ten. In allen Psarrien der Erzdiözese Wien soll im kommenden Jahr eine achttägige Metzwoche veranstaltet werden, welche die aktive Teilnahme aller Gläubigen an der hl. Messe zum Ziele hat. — Im Bistum Bamberg fan den zum Ehrstkönigsfest große Diözesanfeiern statt. Eine Vorfeier in Vierzehnheilige» mit 7000 Teilnehmern wurde zu einem starken reli giösen Erlebnis. Zu einer Feierstunde im iZamberger Dom fanden sich an 5000 Gläubige ein. — Die Diözese Bamberg umfaßt ein Ge biet, das nur zu einem Drittel katholisch, zu zwei Drittel evangelisch ist. Sie zählt 500 000 Katholiken unter 1 Million Nichtkaiholiken. — Einer 72jährigen Ordensschwester Norberte, Mary, die 30 Jahre lang ununterbrochen

unter den Sioux-Indianern tätig war, wurde von diesen aus Dankbarkeit der Ehrentitel "Große Mutter" verliehen. — Zur Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte Seligsprechung der Ordnsfrau Kreszentia von Kaufbeuren hielt Bischof Kumpfmüller von Augsburg dort Pon tifikalamt und Predigt. Bei der abendlichen Prozession schritten 120 Schwestern des Kreszentiaklosters Himer denl Allerheiligsten, wobei die Oberin eine Reliquie der Seligen trug. — Nach einem Gesetzentwurf des ungarischen M.nisterpräsidcnten Teleki werden sämtliche ka.holischen Bischöfe sowie die Provinziale der größeren Ordensgesellschaften, dazu auch die evangelischen und orthodoxen Würdenträger, Mitglieder der ersten Kammer Ungarns. Nur die jüdische Religionsgemeinschaft erhält keine Vertretung mehr. — Die Kathedrale von Ma drid wird zur Zeit wieder aufgebaut. Sie wurde im Bürgerkrieg furchtbar verwüstet und zum Teil als Magazin verwendet. 2000 Autos mit Schutt sind allein in einem Monat aus der Kathedrale abgefahren worden. — In Portugal will zum 800jährigen Unabhängigkciatstag eine Vereinigung unter Führung der Jugend auf allen Höhen des Landes Kreuze errichten. — In Bremen wurden lt. Christi. Welt von 5049 Hochzeitspaaren nur 1900 kirchlich getraut, von 4659 Gestorbenen 3244 kirchlich beerdigt.

tumpen find wichtig für die lertllwrlschaft. Coß fit nicht Den Motten junt stoß, gib (ie an Do» nächste Schulkind weiten

Geduld als Tugend der Starke

Geduld als Tugend der Starke Während di« Männer mit der Waffe kämpfen, ist es die Aufgabe derer, die in der Heimat leben, in Geduld die Opfer des Krieges zu tragen. Man wird vielleicht widersprechen

und sagen, die Geduld sei eine Eigenschaft der Schwachen; jetzt aber käme es auf das Durchhalten und die Widerstandskraft an. Der Einwand gegen die Mahnung zur Geduld ist nur möglich, weil der Sinn des Wortes "Geduld" im Laufe der Zeit verfälscht worden ist. Man stellt sich darunter einen Menschen mit ergebener Duldermiene vor, der sich mit allem abgesunden hat: "Ich kann es nicht ändern, folglich trage ich alles mit Geduld." Geduld von dieser Art wäre allerdings eine Schwächling der Widerstandskraft. In Wahrheit gehört die Geduld, wie der hl. Thomas von Aquin in seiner Tugendlehre schreibt, zur Tapferkeit. Tapferkeit zeigt sich nicht nur im Angriff, sondern auch in der Verteidigung. Zu dieser gehört die Geduld. Ob der Soldat an der Front das Land mit der Waffe verteidigt oder ob es die Frau in der Heimat durch ihre Slandhaftigkeit tut, immer muß es geschehen in Geduld. Die christliche Tugend der Geduld ist nicht eine Angelegenheit des Geschehenlassens, sondern vielmehr eine Tugend der Zähigkeit, der Widerstandskraft. Ob kleine oder große Opfer gefordert werden, der Geduldige bringt sie, weil er einen unbesiegbaren Willen hat, der durch nichts geschwächt werden darf. Der hl. Thomas sagt, der Geduldige weise jede ungeordnete Traurigkeit und Verwirrung des Herzens von sich "damit nicht der Geist durch die Traurigkeit zerbrochen wird und seine Größe verliert." Zur echten Geduld gehört "Heiterkeit und Klarsichtigkeit der Seele. So soll unsere Geduld sein. Mit ihr werden wir unbesiegt sein, denn Geduld ist "der strolchende Inbegriff letzter Unverwundbarkeit". "Geduld ist die Säule, die von nichts erweicht wird", sagt die hl. Hildegard von Bingen. Ch. D.

Kirchliches Leben im Bistum

Kirchliches Leben im Bistum
Hundertjahrfeier in Neureichenau.

Am 6. Nov. beging die Pfarrei Neureichenau die 100-Jahrfeier der Einweihung der dortigen Pfarrkirche und der Errichtung einer eigenen Seelsorgsstelle. Religiöse Vorträge für alle Stände bildeten die Vorbereitung auf den Festtag. 1500 Kommunionen konnten ausgeteilt werden. Besondere Freude erweckte es, daß der älteste aus der Pfarrei hervorgegangene Priester, der 83jährige Geistl. Rat Nöpl von Passau/Maierhof, die vormittägige Festpredigt hielt. Auch andere aus der Pfarrei gebürtige Priester, ehemalige Hilfspriester und viele Seelsorger der Umgebung, im Ganzen 22, hatten sich zur Feier eingefunden. Dompropst Dr. Riemer/Passau hielt bei der nachmittägigen Schlußfeier Predigt und Prozession. Stimmungsvolle Allerseelenfeiern im Bistum. Die Allerseelenfeier am Gnadenort Altötting gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Pfarrfamilienfest. Kopf an Kopf standen die Gläubigen in der Stiftskirche, als nach der Totenvesper der neue Stadtpfarrer Geistl. Rat Enghart zum ersten Mal seinen Pfarrkindern predigte. Nach dem gemeinsamen Beten des Ablassgebetes und einem ergreifenden Allerseelenlied des Knabenchores zog die Pfarrgemeinde in langem Zug zu den reichgeschmückten Gräbern. Ein zweites Mal vereinte sich die Pfarrfamilie am Abend zu einer Totengedenkstunde. Ein von kundiger Hand zusammengestellter Lichtbildervortrag "Unser Tod und unsere Toten zeigte zunächst die Sorge der Kirche um den sterbenden Menschen. Der 2. Teil führte mit farbenprächtigen Bildern aus der Heimat in das Gebiet der Grabmalkunst und Grabpflege. Der Schluß galt den gefallenen Helden der Pfarrei. Es waren weihevoll Augenblicke, als Bild um Bild die 8 Gefallenen und ihre Grabstätten im Feindesland aus der Leinwand vorüberzogen. Gemeinsames Fürbittegebet beendete die außerordentlich gut

besuchte Gedenkstunde. — Eine überaus eindrucksvolle Totenfeier fand am Allerseelen Sonntag abends unter sehr zahlreicher Beteiligung in Hart a. Alz statt, den Toten zu Nutz, den Lebenden zur Lehr. Tief ergriffen verließen alle Gläubigen das Gotteshaus. — Besonders eifrig war heuer die Beteiligung der Gläubigen am Sakramentenempfang in den Allerseelentagen in der Pfarrei Gottsdorf. Namentlich aus den anliegenden Pfarreien von Oberdonau waren viele Andächtige erschienen. Eine Franziskusfeier mit 37 Neuaufnahmen in den Dritten Orden (darunter 13 Männer) bildete den erhebenden Ausklang. — An einer Totenfeier in Schönau (Böhmen) nahmen außergewöhnlich viele Gläubige teil. An der Totenbahre brannten so viele Trauerkerzen, als seit dem letzten Allerseelentag aus der Pfarrei verstorben wären. Zum Schluß beteten die Schulkinder das Gebet: "Ich muß sterben und weiß nicht wann . . ." Rasch tritt der Tod den Menschen an! Beim Gräberbesuch zu Allerseelen ereignete sich im alten Friedhof zu Winterberg ein tödlicher Unfall. Ein plötzlich abgebrochener Baumast streifte die eben vorübergehende 75jährige Franziska Fuchs am Kopfe. Anscheinend erlitt sie vor Schrecken einen Herzschlag, dem sie auf der Stelle erlag. Orgelweihe in Grafenau. Dank dem freudigen Opfersinn der Gläubigen konnte für die Stadtpfarrkirche Grafenau eine neue Orgel erstellt werden, die den herrlichen, großen Kirchenraum zu füllen vermag. Von der Firma Hiendl/Passau erbaut, erhielt das Werk (28 Register, 2 Manuale, freie Kombination) am Sonntag, 10. 11. durch Diözesanbischof Simon Konrad seine kirchliche Weihe. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied "Ein Haus voll Glorie schauet" beglückwünschte der Oberhirte in einer Ansprache die Pfarrei zu dieser wichtigen Bereicherung des schönen Gotteshauses. Allerdings sei die Aufgabe einer Orgel beim

liturgischen Gottesdienst eine die nende. Sie soll den Kirchenchor, aber insbeson dere auch den allgemeinen Volksgesang der Gläubigen begleiten. Ein Herzenswunsch des Bischofs sei es, daß gerade der so erhebende Volksgesang, der in Altbayern vielfach noch darniederliege, immer mehr in allen Pfarreien unserer Diözese gepflegt werde, daß namentlich auch die Männerwelt sich noch mehr am Volks gesang beteilige. Möge die neue Orgel den wei teren Ausbau des Volksgesanges unterstützen hel fen! — An die nun folgende Weihe schloß sich nach einem Zwischenspiel eine sakramentale An dacht. Mehrere Vortragsstücke, gespielt von Domkapellmeister Kühberger-Passau, führte den sehr zahlreichen erschienenen Pfarrkindern das In strument in seinen Klangmöglichkeiten vor Augen. In Kürze berichtet Stiftskanonikus Florian Huber im Rupertusstift Altötting beging am 6. Nov. in großer Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. — Das Äußere der vor 33 Jahren neuerbauten Pfarrkirche zu Buchhofen wurde in den letzten Wochen teil weise aus freiwilligen Gaben samt Kirchturm und Uhr renoviert, sodaß sich dieselbe jetzt wie der als Schmuckkästchen für die ganze Umge bung repräsentiert. — Am Christkönigsfest feierte die Männerkongregation Zeitlarn bei Pfarrkirchen ihr Hauptfest, zugleich Seeleneinkehr für alle Männer und Jungmänner, wobei diese fast vollzählig zu den Sakramenten gin gen. — Ein erster Männer- und Jungmänner einkehrtag wurde zu Allerseelen in Hirschbach mit sehr guter Beteiligung abgehalten; auch zahlreiche Soldaten im feldgrauen Rock taten eifrig mit. In der gleichen Pfarrei wurde am Allerheiligentag der 80jährige Pfarrmessner Joh. Ballhuber zu Grabe getragen, der volle 40 Jahre gewissenhaft und würdig sein Amt versehen hat. - Religiöse Vorträge für die Jugendlichen in Schönau (Böhmen) erfreuten sich eines recht regen

Besuches. In dieser Pfarrei wird auch der Herz-Jesu-Freitag bereits von ca. 30 Gläubigen durch Sühnekommunion be gangen. — Beim Hauptfest des katholischen Frauenbundes in Grafenau am Sonntag, 10.11. hielt Bischof Simon Konrad Pontifikalmesse mit Ansprache und Generalkommunion. Über 350 Frauen und Mütter gingen zum Tisch des Herrn. In seiner Ansprache bezeichnete der Oberhirte als die wichtigste Aufgabe der katholi schen Frau und Mutter in der Jetztzeit: für die Erhaltung des Glaubensgeistes in der christli chen Familie zu sorgen und die christliche Erzie hung der Kinder zu gewährleisten. Von kommenden Dingen. Der nächste Wall fahrtstag in Passau-Mariahilf am Fest Mariä Opferung, Donnerstag 21. November, wird dem besonderen Gedenken der Gefallenen in Gottesdienst und Gebet geweiht sein. — Zum Hauptfest des St. Elisabethenvereins von Passau wird Bischof Simon Konrad am Fest der hl. Elisabeth, Dienstag, 19. Nov. um 7 Uhr eine feierliche Pontifikalmesse in der Stadt pfarrkirche St. Paul halten, wozu alle Mit glieder herzlich eingeladen sind. Personalnachrichten Anweisung erhielt ab 16. 11. Seminarpräfekt Franz X. Fischer von Passau-St. Valentin als 2. Koop. in Hauzenberg unter Vorrücken des Koop. Adam Gensheimer auf die 1. Kooperation. * Stratosphärenflug eines Ordensmannes. Der Jesuitenpater Ignazio Puig wird zusammen mit dem italienischen Ingenieur Oliviero am 20. Dezember in Argentinien einen Stratosphä renflug unternehmen, der bis in 30 000 Meter Höhe hinaufführen soll. Der Pater hat schon wichtige Untersuchungen über die Natur der kosmischen Strahlen durchgeführt. (St. Konradblatt). Ewige Anbetung 17. 11. Rogglfing, 18. 11. Dietersburg, 19. 11. Schönau 20. 11. Hofkirchen, 21. 11. Büchlberg, 22. 11. Dommelstadl

23. 11. Heilig-Kreuz. Geheiligte Woche des Christen 17. November, 27. Sonntag n. Pfingst. (nachgeholter 6. So. n. Erscheinung), Gl., Kr., 2. Geb. hl. Bischof Gregor der Wundertäter. 3. Geb. Fürbitte der Heiligen, Dreifaltigkeitspräf. Sonntagsevangelium : Die Kirche Christi in Gleichnissen. Der Heiland vergleicht seine Kirche mit einem Senfkörnlein, das sich zu einem großen Baum entwickelt; ferner mit einem Sauerteig der eine große Menge Mehl durchdringt und ihm seinen Geschmack mitteilt. — Mo. 18. Nov. Kirchweihfest der Basiliken St. Peter und St. Paul in Rom. — Di. 19. 11. Hl. Elisabeth von Thüringen. — Do. 21. Nov. Fest Mariä Opferung: Gemäß der Schrift "Protoevangelium Jakobi" aus dem 2. Jahrhundert wurde Maria, kaum drei Jahre alt, in den Tempel vom Jerusalem gebracht, daß sie dort Tempeldienste verrichte. — Fr. 22. Nov. Hl. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik.